

Erstausg.
Dienstag
Donnerstag
Samstag
Sonntag.
—
Bestellpreis
pr. Quartal
im Bezahl
Nagold
90 S
ausserhalb
M. 1.10

Mus den Tannen

Amtsblatt für
Allgemeines Anzeiger
von der
Ältensteig, Stadt.
und Unterhaltungsblatt
oberen Nagold.

Einrück-
ungspreis
i. Altensteig
und nahe
Umgebung
bei einm.
Stundlohn
5 S, bei
mehrere
je 6 S
auswärts
je 8 S die
1/2 Spalt. Zeit

Nr. 31. Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei den Postämtern und Postboten.

Donnerstag, 24. Februar

Bekanntmachungen aller Art finden die erfolgrichste Verbreitung.

1898.

Uebertragen wurde die Betriebsassistentenstelle in Wühlader dem Eisenbahnreferendar L. Klose Rieth in Freudenstadt.

In Minderbach ist die Paul- und Klara-Kirche erblich.

Deutscher Reichstag.

* Berlin, 19. Febr. Es folgt die Fortsetzung der ersten Beratung der Novelle betreffend Postdampfschiffverbindungen. Abg. Arnim (Reichsp.) empfiehlt die Vorlage. Unter Export müsse deutsche Schiffe denühen können, wodurch unser Handel große Vorteile haben würde. Die nationalen Parteien müssen der Vorlage im nationalen Interesse zustimmen. — Abg. Hermes (frei. Volksp.) bittet, seiner Partei für ihren abweichenden Standpunkt keine antinationalen Motive unterzulegen. Die ostasiatischen Linien bedürfen der Subventionen nicht. Redner verweist auf die drohende Konkurrenz der sibirischen Bahn. Der Personenverkehr auf der ostasiatischen Linie sei gering. Der Postverkehr würde mit Fertigstellung der Bahn ganz aufhören. — Abg. Hammar (natl.): Der Vordränger habe den großen lebhaften Betriebes und seines größeren Handelsaufschwunges höhere Subventionen als wir. Bei dem zu erwartenden lebhaften Güterverkehr zwischen Deutschland und Ostasien würden sowohl die Schifflinien als auch die sibirische Eisenbahn ihre Rechnung finden. — Staatssekretär v. Rosadowski: Die deutschen Schiffe sollen auf deutschen Werften erbaut werden. Sehr gern will ich eventuell auf Kantelen hinwirken, damit das Material möglichst deutschen Werften entnommen wird. Nachdem noch mehrere Abg. gesprochen, wird die Vorlage einer Kommission von 14 Mitgliedern überwiesen.

* Berlin, 21. Febr. L. D.: Zweite Beratung des Etats für die Verwaltung des Reichsheeres. Kapitel 14, Kriegsministerium, Titel 1, Kriegsminister. — Eadsicher Oberst Bixthum v. Eschardt: Der Abg. Kunert hat gesagt, an einem Sonntag sei in einem sächsischen Militärgefängnis gearbeitet worden zur Schwärzung der sächsischen Militäerverwaltung. Ich weise diese Beschuldigung zurück. Die Thatsache ist richtig. Es ist geschrieben auf die Bitten der Gefangenen, welche sich einen Nebenverdienst verschaffen wollen. Redner bittet die Angelegenheit nach seiner Erklärung nunmehr ruhen zu lassen. — Abg. Bebel (Soz.) beschwert sich über die schlechten Löhne, welche die Gefangen der Militärstrafe erhielten. Auch hier sei das Zwischenmeisterwesen eingerissen. Redner bringt seine Anklagen vor, weil er die vorgebrachten Fälle nicht für die einzigen ihrer Art halte und weil er hoffe, daß durch sein Vorbringen vielleicht der und jener von weiteren Ungerechtigkeiten abgehalten würde. Das Ehrgefühl der großen Masse der Bevölkerung sei ein feineres als vorher. Der Kriegsminister wisse es sehr gut, wie unangenehm es den Kommandeuren sei, in ihren Berichten an die höheren Vorgesetzten von Soldatenmißhandlungen sprechen zu müssen. Auf Geisteschwäche, welche meist körperlich gut entwickelt seien, müsse mehr Rücksicht seitens der Militärärzte genommen werden. Redner plaidiert wiederholt für das Milizsystem. — Kriegsminister v. Goltz: Bezüglich eventuell unzuverlässiger Recruten bitte ich, mir Namen anzugeben. Für mich liegt keine Erfahrung vor, daß die Recruten des Abg. Bebel guten Einfluß auf die Armee gehabt hätten. Herr Bebel versteht es eben nicht, daß wir unser Selbst hingeben für den großen Zweck, für die Erziehung des Mannes zur Selbstständigkeit. Die Sozialdemokratie hat das Vertrauen zu den Vorgesetzten untergraben. Daher fehlt vielen der Mut zu Meldungen. Der Minister bespricht darauf die Broschüre Bebel's: „Kein stehendes Heer, sondern Volkwehr“ und unterwirft dieselbe

einer Kritik in Vergleichung mit einer Broschüre über dasselbe Thema von Miller. Die Konsequenz Bebel's müßte sein: „Waffen nieder!“ Aber gegen die Entwaffnung des Volkes habe bereits auf dem Londoner Kongreß ein vorurteilsfreier Mann geltend gemacht, man dürfe das Volk nicht unbewaffnet der Bourgeoisie ausliefern. (Heiterkeit.) Herr Bebel schelte auch auf die Flotte. Unser Bedarfs hierfür wird von berufener Seite klargestellt werden. Redner will nur darauf hinweisen, daß Napoleon I. an dem Mangel einer Flotte zu Grunde gegangen sei. Der 23jährige Friede, der Aufschwung von Handel und Industrie ist für uns kein Grund, mit dem System unserer Armee zu wechseln. — Kriegsminister v. Goltz erklärt sich bereit, in allen Fällen Untersuchungen zu veranlassen, sobald ihm Schriftstücke oder Zeugnisse zur Verfügung gestellt werden. Wenn ich jemand etwas übles im gewöhnlichen Leben nachsage und kann das nicht beweisen, so nenne ich das Klatsch. — Nach einigen Bemerkungen der Abgg. Stumm, Bebel und Kunert's wird die Debatte geschlossen. Es folgen bestigere persönliche Bemerkungen. Singer sagt, Herr v. Kardorff sei unter die Gräber gegangen, um sich für die mangelnden Diäten schadlos zu halten. — v. Kardorff entgegnet, er sei stolz darauf, an der Entwicklung der Industrie mitgewirkt zu haben. Wie habe sich denn der Abgeordnete Singer sein Vermögen erworben? — Singer: Ich habe mir mein Vermögen ehrlich erworben, nicht durch Gründungen. — v. Kardorff: Das ist eine jüdische Unverschämtheit. — Singer: Das ist eine junkerliche Flegelrei. Der Präsident rügt diese Ausdrücke. Nach Annahme einer Reihe von Propositionen verläßt sich das Haus auf morgen 2 Uhr.

Landesnachrichten.

-n. Eßhausen, 22. Febr. Wie im letzten Blatt berichtet wurde, fand am Sonntag nachmittag hier außer der Kriegervereinsversammlung auch noch eine solche von Mitgliedern des landwirtschaftlichen und Obstbauvereins statt. In großer Zahl waren Baumwärter, Baumgutsbesitzer und sonstige, die sich für den Obstbau interessieren, bei der Versammlung erschienen. Den eigentlichen Verhandlungen gingen praktische Demonstrationen in einem Obstgarten, vorgenommen von Hrn. Gartenbauinspektor Held in Hohenheim, voraus, woraus sich die Teilnehmer in den Waldhornsaal begaben. Der den Vorsitz führende Hr. Oberamtmann Ritter dankte den Anwesenden für ihr zahlreiches Erscheinen, das ein allseitiges, lebhaftes Interesse an der Obstbaumzucht bekunde und erteilte hierauf Hrn. Gartenbauinspektor Held das Wort. In eingehender Weise behandelte der Redner den Stoff in meisterhafter, vollstimmlicher, oft mit löstlichem Humor gewürzter Sprache. Der erste Teil des Vortrags betraf die Baumpflege. Ueber die Ausdehnung der Obstkultur in unserer Gegend äußerte sich der Redner dahin, daß noch so manche Plätze viel besser ausgenutzt werden könnten, wenn man sie statt auf andere Weise anzubauen, mit Obstbäumen oder Beerensträucher anpflanzen würde, auch der Spalier- und Zwergobstkultur sollte noch mehr Aufmerksamkeit geschenkt werden als bis jetzt geschehen sei. Hinsichtlich des Bezugs von jungen Obstbäumen empfahl der Redner aufs eindringlichste die Baumschulen in unserer Gegend, deren es manche gute gebe; auch seien die in unserer Gegend gezogenen Baumsetzlinge an unser Klima und an unsern Boden gewöhnt, gedeihen daher meistens viel besser als von auswärts bezogene. In der Auswahl von Obstsorten habe man sich in den Thälagen am meisten, aber auch in Höhenlagen an ausdauernde, recht spät blühende Baumarten. Vor dem Sehen junger Bäume (dem Herbsttag gab Redner den Vorrang) sei gute Untergründedüngung mit Phosphorsäure enthaltenden Stoffen, wie Asche, Kompostschlacke u. s. w., von höchstem Werte, nicht zu empfehlen sei Kalk- und

Güllendüngung beim Sehen. Beim Schnitt der Baumzweige und der Krone sorge man für Erzielung eines starken Mitteltriebs. Wo man auf einem Baumfeld ewigen Klee pflanze, sei um den Baum eine gehörige Scheibe freizulassen. Nun erläuterte der Redner die Entstehung und Bekämpfung von Krebs- und Blattkrankheiten der Bäume. Aus allen nicht beachteten und verstrichenen Wunden an der Baumrinde, die durch Reibungen des Baumpfahls, durch Pflug und Egge hervorgebracht werden, entstehe Krebs. Neben dem Ausschneiden und Verstreichen der Wunden sei gute und kräftige Düngung der kranken Bäume mit Holzasche, Phosphorsäure und Kali enthaltenden Stoffen der Güllendüngung vorzuziehen, ebenso benütze man bei tragfähigen Bäumen, die keine oder wenige Fruchttriebe aufweisen, nicht Gülle sondern die zuerst genannten Düngstoffe; dagegen empfehle sich bei Magerkeit und Kürze der Blatttriebe die Güllendüngung. Vorzeitigen Blattfall, wie überhaupt Blätterkrankheiten könne vorgebeugt werden durch rechtzeitige Bespritzung mit einer Lösung von Kupferzuckerpulver (zu beziehen aus der chemischen Fabrik von Dr. Achenbrod in Straßburg, Gebrauchsanweisung beiliegend). Die Entfernung aller dünnen und halbdueren Zweige und Äste und Stummeln, das Abtragen der Stämme und Anstreichen derselben im Herbst mit Kalkmilch sollte niemals veräußt werden. Sicher nachweisbar sei, daß mit Kalkmilch angestrichene Bäume viel weniger der Gefahr des Erfrierens ausgelegt seien als bloß gelassene. Auf Grund statistischer Erhebungen sei im Oberamt Maulbronn im Winter 1894/95 ein großer Prozentsatz nicht angestrichener Bäume erfroren, während Baumbesitzer, die in Hinsicht auf Bestreichen ihre Schuldigkeit thaten, viel weniger Frostschaden zu verzeichnen hatten. — Im zweiten Teil seines Vortrags behandelte nun der Redner die Bekämpfung der Baumschädlinge. Das Anbringen von Klebringen sollte kein Baumbesitzer veräußen. Wenn aber einer die Kosten und Zeit scheue, so soll er doch wenigstens eine Hand voll Heu um den Stamm anbringen, ein Papier drüber ausbreiten und den so gebildeten Ring mit einer Schnur festbinden. Dieses Mittel habe sich in Hohenheim gut erprobt, sei kostenlos und rasch ausgeführt im Herbst, könne aber auch jetzt noch angewendet werden. Vor Beginn des Knospentriebs entferne man den Heuring, sicherlich entdecke man darin eine große Zahl von kleinen Käseflähen, die man dann einfach mit dem Ring verbrenne. Warm empfahl noch der Redner die Anbringung von geeigneten Käseflähen für unsere Singvögel, die die besten Vertilger des schädlichen Baumgeschwümes seien. — Am Schluß des gediegenen Vortrags sollte Hr. Oberamtmann dem Redner namens der Versammlung den wohlverdienten Dank und forderte die Anwesenden auf, sich zum Zeichen der Anerkennung von ihren Sitzen zu erheben. Mit größter Bereitwilligkeit wurde auch der Aufforderung Folge geleistet.

* Der geplante Aussichtsturm auf dem in nächster Nähe von Freudenstadt gelegenen Kienberg ist so ziemlich gesichert, indem bis jetzt schon 530 Anteilsscheine zu 10 Mk. gezeichnet sind und noch weitere Zeichnungen in Aussicht stehen. Der Bau des geplanten steinernen Turmes, der auf 10 000—11 000 Mk. veranschlagt ist, soll so zeitig in Angriff genommen werden, daß derselbe bei dem im Jahre 1899 stattfindenden 300jährigen Jubiläum der Stadt Freudenstadt eröffnet werden kann.

* Reichenbach, O. A. Freudenstadt, 21. Februar. Am gestrigen Sonntag vormittag brach auf dem Bühnenraum des von Mechaniker Schrag und seiner Mutter gemeinschaftlich bewohnten Hauses Feuer aus, welches von den Hausbewohnern zuerst zu löschen versucht wurde, was ihnen aber nicht gelang. Bei Ankunft der Feuerwehr stand das Haus schon in Flammen und brannte auch vollständig nieder. Nur mit großer Mühe gelang es, die sehr bedrohten Nachbargebäude zu retten, deren Bewohner ihre Mobilien gerettet hatten. Die



Bewohner des abgebrannten Hauses konnten nur einen Teil ihrer Habe in Sicherheit bringen. Die Witwe Schrag ist nicht verfehrt. Es wird Brandstiftung vermutet.

* Teinach, 21. Febr. Am letzten Samstag war Prüfungstermin im Konfuzius des seitberigen Badbesizers Bauer in Teinach. Letzterer erschien hierzu nicht, dagegen hatte er einen Brief hinterlassen, demzufolge er nach London abgereist sei, um dort den weiteren Verlauf der Sache abzuwarten. Im Prüfungstermin wurde festgestellt, daß Bauers Schulden für Reklamen, welche bis dahin nicht näher bekannt waren, 32 000 Mark übersteigen. (Er selbst bezifferte früher seine jährliche Ausgabe für Reklamen, welche bis dahin nicht näher bekannt waren, auf 45 000 Mark.) Außerdem zeigte es sich, daß er bei einer Reihe fanler Firmen Akzeptkreditgenossen hatte, darunter eine inzwischen gleichfalls in Konkurs geratene Nürnberger Firma. Die vorgelegten Wechsel dieser Art gewährten noch keinen sicheren Anhaltspunkt für die Größe seiner Verpflichtungen. (N. L.)

* Reutenbürg, 21. Febr. Die gestern in dem hübsch dekorierten Saale von Carl Brummer hier abgehaltene und von dem Geflügelzüchter-Verein veranstaltete Ausstellung von Kuckhühnern, Tauben und Kanarienvögeln hatte sich wiederum eines sehr guten Besuches zu erfreuen. Wenn auch räumlich etwas beschränkt, gewährte die Ausstellung doch ein schönes Bild über die hier vertretene Geflügelzucht und es verdient besonders hervorgehoben zu werden, daß in der Qualität der Ausstellungsstücke, insbesondere in Bezug auf Rasse-Reinheit ein entschiedener Fortschritt gegenüber der früheren Ausstellung zu verzeichnen ist.

* (Erwahl.) Infolge Ablebens des ritter-schaftlichen Abgeordneten Herrn v. Güttingen ist die Neuwahl eines Abgeordneten der Ritterschaft des Schwarzwaldkreises zur zweiten Kammer der Ständeversammlung auf Mittwoch, 9. März, anberaumt worden. Die Wahl findet an genanntem Tage vormittags 11 Uhr auf dem Rathhause in Reutlingen statt.

* Stuttgart, 21. Febr. Der Landtag ist auf den 8. März einberufen worden.

* Gegenwärtig herrscht bei allen großen Brauereien Stuttgarts das Bestreben vor, Bierpaläste in der Umgebung des Bahnhofes zu errichten. Augenblicklich schweben Verkaufsverhandlungen zwischen der Aktienbrauerei Wulle und Buchhändler Wittwer zwecks Ankaufs des Hauses der Ede der Friedrichs- und Schloßstraße. Als Kaufsumme wird 1 Mill. M. genannt. Wittwer hat das Anwesen vor etwa 10 Jahren um ca. 450 000 M. erworben.

* Als Abendkost für die Soldaten soll in den kalten Monaten eine warme Suppe, Kartoffeln und Hering u. dergl., im Sommer Butter und Wurst, Käse gegeben werden. Die Ausgabe für die Abendkost beträgt für Preußen, Sachsen und Württemberg zusammen über 8 Millionen M.

Der wirtschaftliche Ausschuss für die Wohlhabens-pflege auf dem Lande hat unter andern allgemeinen interessanten Fragen auch die einer Erörterung unterzogen, wie der Landentfremdung der Mannschaften während der Militärdienstzeit entgegen zu wirken ist. Es ist festgestellt worden, daß 53%, also mehr als die Hälfte des gesamten Militärs aus den Kreisen der

Landbevölkerung hervorgegangen sind. Die Kasernen werden immer mehr und mehr nach den großen Städten konzentriert, wofür der Soldat dem Lande entfremdet wird. Ein Fehler für die Landwirtschaft ist auch das Dienen in weit entfernten Garnisonen. Nach Bredigung des Militärdienstes lehnt eine große Anzahl die Rückkehr nach dem Lande rundweg ab und ändert nicht bloß ihren ursprünglichen Heimatort, sondern auch ihren Beruf. Als Gegenmittel gegen diese Erscheinungen würden Vorträge landwirtschaftlichen Charakters in den Kasernen und Berücksichtigung der Landwirtschaft auch in den Soldatenbibliotheken empfohlen, wodurch manches Gute bewirkt werden könnte, wie deren Einführung in Belgien zeige. Auch in Wien habe man kürzlich über Einführung derartiger Vorträge verhandelt.

* Ludwigsburg, 21. Febr. Vorgestern wollte eine hies. Braut sich mit ihrem Bräutigam, einem Schuhmann aus Heilbronn, trauen lassen. Alles war bereit um dem feierlichen Akte beizuwohnen, doch der Bräutigam kam zur versprochenen Stunde nicht, um seine Braut vor den Altar zu führen. Bei der Ankunft der Braut wurde sehnlich auf ihn gewartet, aber vergebens, und so sah man sich genötigt, nach Heilbronn und an seine Angehörigen zu telegraphieren, worauf zurückgemeldet wurde, daß derselbe schon seit 2 Tagen zum Zweck seiner Verheiratung beurlaubt sei und sich zu seiner Braut begeben habe. Den Angehörigen war auch nichts über den Aufenthalt des Bräutigams bekannt. Dieser ist seither spurlos verschwunden.

* Feuerbach, 22. Febr. Gestern nachmittag wurde der 69 Jahre alte Schuhmacher Georg Fausler hier im Hofe hinter seinem Hause tot aufgefunden. Auf die hierüber erstattete Anzeige begab sich der Erste Staatsanwalt Herrschner sofort an Ort und Stelle. Wegen dringenden Verdachts der Tötung wurden hierauf dessen Sohn, der 39jährige Goldarbeiter Fausler, und seine Zuhälterin sofort gefänglich eingezogen.

* (Verschiedenes.) In Ravensburg hat es dieser Tage so geschneit, daß sich der Schnee mehrere Fuß in den Straßen lagerte. Die Bäume hingen so voll, daß Äste brachen; auch einige Telegraphendrähte lagen auf der Erde. — In Juggelingen feierte der langjähr. Gemeinderat J. Hofmann mit seiner Ehefrau die goldene Hochzeit. — In Bubsheim brach in dem Wohnhause des Mich. Sprenger, Schreiners, Feuer aus und legte innerhalb kurzer Zeit das ganze Gebäude in Asche. — Vester Tage wurden an der Straße von Bisingen zum Vieztigheimer Bahnhof von den dem Fußsteig entlang angelegten prächtigen Obstbäumchen etwa 15 Stück abgeknippt. Die Täter sind noch nicht ermittelt. — Der landwirtschaftliche Bezirks-Verein Rürtingen hat den Beschluß gefaßt, eine Jungviehweide zu errichten.

* (Konkurse.) Karl Holl, Goldwarenhändler in Cannstatt, sächtig. — Johannes Schreiber, Schmied in Weilingen. — Karl Hummel, Spezereihändler in Zuffenhausen. — Barbara Hägel, Witwe in Oberpeltach. — Anton Bierer, Gutmacher in Munderkingen. — Christian Hahn, Wagnermeister in Freidenhausen. — Johannes Krauß, Metzger und Steinbruchbesitzer in Marbachzellern.

Der Prozeß Zola.

* Paris, 21. Febr. Der Staatsanwalt ergreift das Wort. Die Rede ist in ungemein scharfen Ausdrücken gegen Zola abgefaßt. Der Staatsanwalt sagt, Zola habe gegen das Kriegsgericht die unerhörte Anklage geschleudert, daß es auf Befehl verurteilt habe. Hat Zola dies bewiesen? Niemals hatten Geschworene eine einfachere Entscheidung zu fällen. Der Staatsanwalt schildert, wie der Sensations-Artikel Zolas in der „Aurore“ erschien und durch eine unerhörte Reklame über ganz Frankreich verbreitet wurde. In diesem Artikel erhob Zola die unerhörte, skandalöse Anklage gegen ein Kriegsgericht: Es habe auf Befehl einen Schuldigen freigesprochen. Wer hat diesen Befehl gegeben? fragt der Staatsanwalt. Warum hat das Kriegsgericht gehorcht? Welches ist der Preis dieses Verrats gegen die Gerechtigkeit? Man hat zwölf Verhandlungstage Zeit gehabt, um es zu beweisen. Die Ehre des Angeklagten hätte es erfordert, daß er den an das Kriegsgericht ergangenen Befehl aufzeige, von dem er gesprochen. Nichts hat er bewiesen, nichts hat er gezeigt in dieser unerhörten Serie von Verhandlungen, die man den Geschworenen zugemutet hat. Nachdem Zola seinen skandalösen Artikel veröffentlicht hatte, rief er aus: man wage es, mich vor das Schwurgericht zu stellen! Es ist schwer zu sagen, ob dieses Verlangen Zola's aus Unverschämtheit oder aus Gewissenlosigkeit hervorgeht. Man hat es gewagt, Zola vor das Schwurgericht zu stellen. Es ist ersichtlich, was hier aus ihm geworden ist. Wir weisen die infame Anschuldigung zurück, die

er uns in's Gesicht gespieen hat. Je skandalöser die Anschuldigung Zola's war, um so bestimmter hätte sein Beweis sein müssen. Und nichts ist heute bewiesen, wohl aber hat man versucht, in ständiger Verletzung des Gesetzes hier die Revision des Prozesses Dreyfus zu unternehmen. Das war eine Provokation an die öffentliche Meinung, und diejenigen, welche provoziert haben, dürfen sich nicht darüber beklagen, daß die Provokation ihre Wirkung gehabt hat. Unerhörte Szenen haben sich in unserem alten Justizpalast abgespielt. Es ist klar, wer die Schuld daran trägt. Der Staatsanwalt spricht dann von der unerhörten Art, wie man hier die Offiziere behandelt habe, und erinnert an die Aeußerung des Generals Boisdeffre, die Offiziere seien wackere Männer, welche ohne Antwort die unverdienten Angriffe ertragen. Der Staatsanwalt geht sodann näher auf die Versuche zur Revision des Prozesses Dreyfus ein. Er spricht von den Schreibexperten, namentlich von den internationalen Experten, welche um Bernad Lazare gravitieren; man merke zu viel Geld und allerlei dunkle Machenschaften in alledem und es erscheine angezeigt, hier nähere Nachforschungen anzustellen, wenn dies auch nicht in dem gegenwärtigen Prozeß geschehen werde. (Bewegung.) Der Staatsanwalt stellt es als erwiesen hin, daß Dreyfus allein die Möglichkeit hatte, sich die im Vordereau aufgezählten Dokumente zu verschaffen. (Beifall.) Esterhazy hingegen konnte kein einziges in den Händen haben. (Beifall.) Der Staatsanwalt schildert die Pressekampagne und die parlamentarischen Vorgänge, namentlich die Parlaments-Sitzungen über

* Dresden, 19. Febr. Eine Plätterin in dem Vororte Köhls hat ihren 10jährigen Knaben ermordet und sich dann erhängt.

* Halle a. S., 20. Febr. Das polizeiliche Verbot von Beerdigungen an Sonntag-Nachmittagen im Interesse der Sonntagsruhe (!) ist allseitig und aus den verschiedensten Gesichtspunkten mit großem Beifall aufgenommen worden; jetzt äußert sich auch die Geistlichkeit dagegen mit dem Hinweis, daß die Beschränkung der Beerdigungen an Sonntagen auf den Vormittag vielfach die Teilnahme der Prediger zur Unmöglichkeit mache. Die Stadtverordnetenversammlung wird die Polizeiverwaltung wegen der Unzweckmäßigkeit der Verordnung interpellieren.

* Berlin, 21. Febr. Die Aussichten der Marinevorlage werden wiederum günstiger betrachtet, als es nach den letzten Meldungen den Anschein hatte. Man hofft, daß das Zentrum es nicht bis zur Reichstagsauflösung kommen lassen, sondern dem entschiedenen Auftreten der Regierung nachgeben werde.

* In dem Apothekerblatte Pharmazeutische Ztg. wird an den Staatssekretär des Reichspostamts die Bitte gerichtet, die Reichspostverwaltung möge gegen eine Pauschalvergütung oder eine Vergütung von Fall zu Fall Arzneien durch die Landbriefträger tragen lassen. Wie angenehm wäre es für die Landbewohner, die durch Pflege der Kranken selbst verhindert sind, wenn ihnen die Medikamente so durch die täglich wiederholt kommenden Landbriefträger mitgebracht würden. Bei der Einlieferung als Paket geht viel Zeit verloren und es ist auch zu teuer. Empfehlenswerter wäre eine Taxe von 10 Pfg. und löse Einlieferung von Arzneien bis zu 500 Gramm.

[]) Nach Einführung der vom Staatssekretär des Reichspostamts geplanten Reformen wird sich, wie in der Begründung zu dem entsprechenden Gesetzentwurf hervorgehoben wird, ein Einnahme-Ausfall von 5 1/2 Mill. ergeben. Als Äquivalent dafür erscheint eben die viel besprochene Ausdehnung des Postregals auf geschlossene Briefe innerhalb der Städte unvermeidlich.

* Der „Reichs-Anzeiger“ meldet: Sr. Maj. der Kaiser, tief ergriffen von dem schweren Unglück, welches so viele brave Bergleute auf der Fische Carolinenglück betroffen, hat den Minister für Handel und Gewerbe beauftragt, den Beteiligten die Allerhöchste Teilnahme auszusprechen und zu berichten, was etwa zur Verringerung der dringendsten Not sozgleich geschehen könne.

*) Göttingen. Die Straftaten des Torgauer Bürgermeisters Girth sind vom hiesigen Schwurgericht abgeurteilt worden. Girth, der schon von einer großen Schuldenlast bedrängt war, als er Bürgermeister in Torgau wurde, hat hier verschiedene Unterschlagungen begangen. Die größte war die Abhebung eines Guthabens der Torgauer Sparkasse von der Bank für Handel und Gewerbe in Höhe von 50 000 Mark, die er dann für sich verwandte. Er floh nach der Schweiz, wo er bald verhaftet wurde. Er hatte sich deshalb wegen Untreue, Amtsunterschlagung und Vereitelung amtlicher Urkunden zu verantworten. Zugleich stand seine Ehefrau Etsiede, geb. Lang, unter der Anklage der Begünstigung und Hehlerei. Die Geschworenen erklärten Girth für schuldig, verneinten aber die Schuldfragen betr. Frau Girth. Girth wurde darauf zu vier

die Affaire Dreyfus und verliest die Erklärungen der Minister. Wie auf die Minister beruft sich der Staatsanwalt auf die Autorität des ergangenen Urteils. In einem zivilisierten Lande dürfe man nicht in gerichtliche Anarchie verfallen. Das einzig mögliche Verfahren war die Stellung eines Revisions-Antrags in den gesetzlich vorgeschriebenen Formen. Bis heute noch habe man die Stellung dieses Antrags nicht versucht. Das sage genug. Der Staatsanwalt greift dann auf den Beginn der Affaire Dreyfus zurück und sagt: Nur mit gebrochenem Herzen gab der Kriegsminister den Befehl, einen Offizier wegen Verrats zu verhaften. Was die Richter des Kriegsgerichts anbelangt, so habe der Dreyfus-Verteidiger Demange selbst hier deren Loyalität versichert. — Deroulde erscheint im Saale und nimmt Platz nahe bei dem Gerichtstisch. — Zola, mehrere lange Blätter Papier in der Hand, erhebt sich, tritt an die Barre, verliest seine Verteidigungs-Rede einfach mit bewegter Stimme. Die Rede schließt mit den bewegten Worten: Nur ein Heilmittel gibt es, nämlich: Die Wahrheit sagen und Gerechtigkeit walten lassen. Von allen Seiten erheben sich Männer der Litteratur und Wissenschaft, die das verlangen. Die Bewegung hat ganz Europa ergriffen und das Ausland ist doch nicht notwendiger Weise der Feind! Soll Frankreich in der Welt isoliert sein? Der Beweis für die Unschuld Dreyfus' kann nicht wie ein Blitzstrahl vom Himmel herunterfahren. Die Wahrheit verlangt langsame und kluge Nachforschung. Freilich, wir wissen, wo der Beweis zu finden ist. Die Wahrheit ist in allen Bot-

Jahr Buchhaus, 4 Jahr Ehrverlust und 300 Mark Geldstrafe verurteilt, Frau Girth freigesprochen.

* Der Freispruch des wegen des Bohwinkler Bahnungslüchs angeklagten Assistenten Zimmack wirft auf die preussische Eisenbahnverwaltung ein schlimmes Licht. Es wurde erwiesen, daß die Bahnhofs-Einrichtungen mangelhaft waren; es fehlte an isolierten Signalleitungen, sodaß sich der Strom bisweilen auf der falschen Leitung fortpflanzte und Signale sich bisweilen schon allein lösten. Ein Weichensteller erklärte, daß er die Signale zur Ausfahrt richtig erhalten habe. Doch habe das Läutewerk seit drei Jahren nicht richtig funktioniert; oft habe es die Signale gar nicht gegeben, zuweilen habe es dagegen 5 Mal hintereinander ohne Grund angeschlagen. Manchmal endlich habe es auch fortwährend geschellt. Erst in jüngster Zeit sei das Läutewerk durch ein neues ersetzt worden.

* Kiel, 21. Febr. Das Reichsmarineamt hat einen Frachtszuschlag mit dem Norddeutschen Lloyd und der Hamburg-Amerika-Linie für Kiao-Tschau mit 10 Mark für 1 Cbm. oder 1000 Kg. vereinbart. Die Güter gehen zu den bekannten Frachtsätzen zuerst nach Schanghai und werden dort für Kiao-Tschau umgeladen.

Ausländisches.

* Wien, 22. Febr. Die seit einigen Tagen stattfindenden Ausschreitungen gegen die Deutschen in Laibach richteten sich auch gegen die Offiziere, welche sich im deutschen Kasino befanden. Gegen die Spiegelscheiben desselben flogen Steine über die Köpfe der Wache hinweg, die die Straße vor den slowenischen Exzedenten freizuhalten hatten. Gestern nacht wurden deutsche Häuser mit Tinte besudelt.

* Rom, 21. Febr. Ueber 30 Advokaten, die sich gestern versammelt hatten, schickten ein Sympathie-Telegramm an Labori, den Verteidiger Zolas.

* Udine, 20. Febr. Heute früh 5 Uhr 55 Min. erfolgte ein heftiges Erdbeben. Besonders stark wurde es in Cividale des Friuli verspürt, wo mehrere Häuser leicht beschädigt wurden.

* Bern, 19. Febr. Infolge eines über Nacht eingetretenen heftigen Schneefalles sind in der ganzen Ostschweiz viele Verkehrsströme eingetreten, namentlich in Graubünden und Glarus. Mehrere Bäche sind stecken geblieben. In Nieder-Urnen wurde ein Mann mit seinem Sohne eingeschneit. Als die Berunglückten aufgefunden wurden, war der Knabe tot, der Vater schwer verwundet. In Zürich sind sämtliche Telephonverbindungen nach auswärt, mit Ausnahme von Winterthur unterbrochen.

□ Aus Paris: Es ist aufgefallen, daß der neu ernannte russische Botschafter in Paris, Urussow, bei Ueberreichung seines Beglaubigungsschreibens dem Präsidenten Faure erklärte, daß ihm Befehle des Kaisers von Rußland vorschrieben, seine ganze Wachsamkeit anzuwenden zur Aufrechterhaltung der ausgezeichneten Beziehungen, die zwischen Frankreich und Rußland beständen. Der Ausdruck „Wachsamkeit“ ist merkwürdig und findet verschiedene Deutung; es scheint als besorge man in Rußland, es könnten Mächenschaften angezettelt werden, die auf eine Trübung des französisch-russischen Verhältnisses abzielten. Unwillkürlich denkt man dabei an die mancherlei Zeitungs-

meldungen, welche den verurteilten Kapitän Dreyfus als einen Spion im russischen Interesse bezeichnet hatten.

* Paris, 19. Febr. Der „Temps“ bringt einen ungewöhnlich scharfen Artikel über das Auftreten des Generals Boisdeffre. Niemand, sagt er, sei die Vermischung der Gewalten so groß gewesen; niemand sei mehr an seinem Plage noch in seiner Rolle, weder diejenigen, welche die Degen tragen, noch diejenigen, welche die Toga tragen, noch endlich die Geschworenen. Der Prozeß, der sich gegenwärtig vor dem Schwurgericht abspiele, sei nicht mehr eine gerichtliche, sondern eine politische Affaire. Es sei durchaus ungewöhnlich, daß der Chef des Generalstabs vor zwölf Geschworenen die Vertrauensfrage stelle. Die Chefs der Armee seien doch nicht vor den Geschworenen verantwortlich. Diese zwölf Bürger seien doch nicht ausgewählt, um über den Kopf der Regierung hinweg sich über die Leitung und die Organisation der Armee auszusprechen. Man begreife, daß die Verteidiger Zola's, nachdem den Geschworenen die Frage über die Aufrechterhaltung oder die Demission der Chefs der Armee vorgelegt und ihnen dadurch jede Freiheit genommen worden, daran gedacht haben, ihre Mission als beendet und den Prozeß als geschlossen anzusehen. Wenn der Generalstabschef, der nicht einmal vor der Kammer erscheinen darf, vor den Geschworenen in Person einen Urteilspruch verlangen dürfte, so wäre dies die volle Anarchie.

* Paris, 20. Febr. Björnson schrieb an Zola: „Meine Seele ist in Paris bei Zola im Schwurgericht. Auch dort wiegen Parteilichkeit, Vorurteile und eine ungeheure, ungesunde Eitelkeit vor, hingegen bleiben Mut und Liebe zum vollen Licht immer in der Minderheit und in der Verachtung. Frankreich hat viel verloren und verliert weiter.“

* Zola hat im Laufe seines Prozesses über 2000 Zustimmungsbroschüren aus dem Auslande erhalten, darunter eine von Brüssel mit nicht weniger als 17.000 Unterschriften.

* Brüssel, 22. Febr. Die Independance belge veröffentlicht neue Enthüllungen über die Vorgeschichte des Zolaprozesses. Daran geht hervor, daß der Ministerpräsident Meine und der Kriegsminister Billot die Verfolgung Zolas ablehnten und die Revision des Dreyfus-Prozesses nach den Kammerwahlen vorzunehmen beabsichtigten. Der Generalstabschef Boisdeffre setzte aber dem General Billot das Messer an die Kehle, indem er in einem besonderen Schreiben im Falle der Nichtverfolgung Zolas die Demission des gesamten Generalstabs androhte.

* Athen, 18. Febr. Der vielgenannte Lieutenant Kolorris, der in Betreff seiner Denunziation gegen den Commodore Sachtaris vom Kriegsgerichte freigesprochen war, ist nun wegen Beleidigung seines unmittelbaren Vorgesetzten, des Commodore Zolas, zu einem Jahre Gefängnis verurteilt worden. Die Affaire hat sich bereits am 12. April v. J. abgespielt.

□ Zur kretenischen Gouverneurfrage wird gemeldet, daß Rußland neuerdings wieder sehr ernsthafte Forderungen an den Sultan richtet, der Kandidatur des Prinzen Georg zuzustimmen.

* London, 18. Febr. Die „Daily Mail“ er-

klärt, die englische Anleihe für China sei nunmehr endgültig zu Stande gekommen.

* New-York, 19. Febr. Präsident Mc Kinley lehnte das Anerbieten der spanischen Regierung ab, gemeinschaftlich die Untersuchung über die Katastrophe auf dem Kreuzer „Maine“ zu führen. Die Stimmung ist hier fortwährend ruhig.

* New-York, 20. Febr. Die Garnisonen aller Seeplätze werden verstärkt; indessen geschieht dies, Regierungsangaben zufolge, nach einem längst entworfenen Plane.

* Washington, 18. Febr. In dem heute abgehaltenen Ministerrat bildete der Untergang des Vanzers „Maine“ den Hauptberatungsgegenstand. Der Präsident und das Kabinet sind der Ansicht, daß die Ursache des unheilvollen Ereignisses nur ein unglücklicher Zufall sei, jedoch wird der Präsident eine sehr eingehende Untersuchung veranstalten. — Der Kongreß bewilligte 200.000 Dollars, um die Leichen der bei dem „Maine“-Unfall Umgekommenen zu bergen, und den Versuch zur Hebung des Schiffes zu machen.

Handel und Verkehr.

* Seitingen, 21. Febr. Bei dem am 19. ds. Mts. hier stattgefundenen Brennholzverkauf von der Gemeinde- und Kirchspflege wurde erlöst: aus 4 Rm. buchernen Scheitern 34—37 M., dito Prügel 30—34 M., 4 Rm. tannenes Anbruchscheiterholz 22—24 M., 100 Stück geschälte ungebundene buchene Wellen galten 12—16 M., dito tannene 8—12 M.

Neueste Nachrichten.

* Berlin, 22. Febr. Die Abendblätter melden: Das Reichspostamt schloß mit dem Rbeder Felsen einen Vertrag ab betreffend den regelmäßigen 14tägigen Postdampferdienst zwischen Shanghai und Kiao-Tschau. Die Fahrt dauert 36 Stunden, der Kajütepreis beträgt M. 50, der Preis für das Zwischendeck M. 25. Die Dampfer fahren bis Tschifu und Tala weiter.

* Paris, 22. Febr. Die „Aurore“ teilt mit, daß die Freunde Esterhazy's in letzter Stunde ein infames Mandat versucht haben. Jeder der Geschworenen im Zola-Prozesse erhielt einen anonymen Brief, worin ihm 20.000 Francs zugesagt werden, falls er Zola freispricht. Der Zweck dieses Mandats ist, die Geschworenen glauben zu machen, das famose „Syn-dikat“ wolle sie bestechen. Auch will sich offenbar die Esterhazy-Presse die Möglichkeit sichern, im Falle eines Freispruchs die Geschworenen als gekauft hinzustellen.

Verantwortlicher Redakteur: B. Kiefer, Altensteig.

| | |
|---------------------------------------------------------------|-----------------------------------------------------------------------------------------------------|
| 6 Meter Loden solid. Qualität zum Kleid für M. 3.90 | 8 m Bockstoff zum Kleid f. M. 1.68 |
| | 6 „ Sommer-Rouveau „ „ 2.10 |
| | 6 „ „ „ „ „ „ 2.70 |
| | 6 „ Cachemir, reine Wolle, dop. br. „ 4.50 |
| | Roberte Kleider- und Blouen-Stoffe in größter Auswahl versenden in einzelnen Metern franco ins Haus |
| Muster auf Verlangen sco. ins Haus. Modebilder gratis. | Oettinger & Co., Frankfurt a. M. Versandhaus. |
| | Separat-Abteilung für Herrenstoffe: Stoff zum ganzen Anzug M. 3.75 |
| | Cheviot „ „ 5.85 |

schaften bekannt, bald wird sie die ganze Welt kennen. Wenn wir ausländische Diplomaten auf die Zeugnisse geachtet hatten, so wollten wir damit nur andeuten, daß auch wir die Wahrheit kennen! Aber wir können sie nicht dort holen gehen, wo sie ist, die Regierung jedoch, die gleich uns von der Unschuld Dreyfus' überzeugt ist (heftiger Widerspruch im Publikum), kann, sobald sie will und ohne jede Gefahr Zeugen finden, die endlich Licht machen! Ich schwöre, daß Dreyfus unschuldig ist, ich setze mein Leben, meine Ehre in dieser feierlichen Stunde ein. Vor ganz Frankreich, vor der ganzen Welt schwöre ich, daß Dreyfus unschuldig ist. Bei meinen vierzig Arbeitsjahren, bei der Autorität, die diese Arbeit mir vielleicht gegeben hat, schwöre ich, daß Dreyfus unschuldig ist. Möge mein ganzes Leben zusammenbrechen, mögen meine Werke zu Grabe gehen, wenn Dreyfus nicht unschuldig ist. Alles scheint gegen mich, alle Gewalten dieses Landes und seine öffentliche Meinung. Ich habe für mich nur die Idee und ich bin ruhig; ich werde siegen. Ich habe nicht gemollt, daß mein Land in Lüge und Ungerechtigkeit verharre. Man kann mich hier strafen, aber eines Tages wird mir Frankreich danken, daß ich geholfen, seine Ehre zu retten. (Widerspruch, große Bewegung.)

* Paris, 22. Febr. Das Plaidoyer Labori's, das alle Einzelheiten beleuchtete, erhob sich zu großartiger Wirkung. Nachdem er eine erschütternde Darstellung von der Degradation des Dreyfus gegeben und die Fabel von den angeblichen Geständnissen des Dreyfus vernichtet hat, schloß er mit den Worten: „Mögen

Diesigen, welche Dreyfus als Opfer der Wut des Volkes ausgeliefert haben, sich daran erinnern, daß kein Name so unvergänglich an den Pranger der Geschichte genagelt worden ist, wie derjenige des Pontius Pilatus!“ Rauschender Beifall brach aus; hinten im Publikum erschollen Rufen und Protestrufe: „Hoch die Armee! Nieder mit den Juden“, während man vorn im Saale rief: „Hoch Labori!“ Der Erste, welcher Beifall nactete, war Zauris. Die hinter ihm sitzenden Offiziere sprangen wütend auf; ein junger Kavallerie-Lieutenant begann einen Wortwechsel mit dem Schwager des Dreyfus, Hadomard; er ließ dann einen Journalisten verhaften, der „Bravo, Labori“ gerufen hatte, stieg auf eine Bank und schrie: „Wir haben genug!“ Die im Saal anwesenden Offiziers-Frauen riefen: „Es lebe die Armee!“ Der Saal entleerte sich unter großer Erregung. Die republikanische Garde bekam Befehl, das Publikum zur Räumung des Saales zu drängen. Ein Gardist packte den Senator Trarieux am Arm; dieser machte sich ent-rüstet los und rief: „Ich verbiete Ihnen, Hand an mich zu legen! Ich bin Senator und bin unverlethlich! Ich werde im Saale bleiben!“ Die Szene rief große Aufregung hervor.

Vermischtes.

* Ein 56 Jahre alter Kaufmann in Berlin war am Donnerstag wegen Unterschlagung von 400 Mark zu 9 Monaten Gefängnis und sofortiger Verhaftung verurteilt worden. Der Angeklagte hatte ein Gehalt von 6000 Mark bezogen, von einer Rotlage konnte

somit keine Rede sein. Als die auf dem Wandelgange des Gerichtsgebäudes harrende Ehefrau des Angeklagten das Urteil erfuhr, brach sie ohnmächtig zusammen. Man brachte sie in eine leere Zelle und überließ sie der Pflege ihres Ehemannes, dem es auch nach längerer Zeit gelang, sie zum Bewußtsein zu bringen. Dann wurden die Gerichtsdienere Zeugen, wie die Gatten in überaus inniger Weise von einander Abschied nahmen. Sie flüsteren sich Worte zu, die für gegenseitige Trostesworte gehalten wurden. Diese Worte haben aber einen andern Sinn gehabt. Die Frau begab sich auf dem kürzesten Wege nach der Bellevuebrücke und stürzte sich in die Spree. Ihr Ehemann hat sich zu gleicher Zeit im Gefängnis erhängt.

* Ein entsetzlicher Doppelmord ist am Sonntag abend in Straßburg verübt worden. Der 27 Jahre alte Federreiner Hieronymus Jung, ein schon mehrfach bestraffter Mensch, tötete seine frühere Geliebte, die 22jährige Matrasenmacherin Marie Wieder und ihre Mutter, Franziska Trunz, in ihrer Wohnung, indem er mittelst eines Dolches, den er unter dem Mantel trug, der Mutter zwei, der Tochter elf Stiche in den Rücken versetzte. Die beiden Frauen sanken blutüberströmt zusammen und blieben auf der Stelle tot. Der Motiv der That war Eifersucht.

Lesefrücht.

Der Schuld und Thänen mich vergiebt,
Und Thänen hat bei Menschenlagen,
Nur wer die Menschen herzlich liebt,
Soll' über sie zu lachen wagen.

Revier Reichenbach.
Brennholzverkauf

am Donnerstag den 3. März
vormittags 10 Uhr
im Rathaus in Reichenbach aus dem
Staatswald mittl. und hint. Dammers-
hardt, vord. und hint. Dausbuckel, Zwerch-
berg, unt. Kirchwegwald, Eichbrünne,
Hilpertsbrennen, oberer und unterer
Schlöfswald, Silbergrube, Schloßles-
bergebene, oberer und mittlerer Schloßles-
berg, oberes Rauwäldle, vordere Dobel-
balde, Eulengrund, unt. Bärenloch und
Seeloch:

Nm.: Buchen: 191 Scheiter, 121
Brüdel, 153 Anbruch; Nadelholz:
53 Prügel, 353 Anbruch; Eichen:
7 Anbruch.

Aichhalden, O.A. Calw.

**Jagd-
Verpachtung.**

Am Donnerstag den 3. März d. J.
vormittags 1 Uhr
wird die hiesige Gemeinde-Jagd auf eine
weitere Periode auf dem Rathaus ver-
pachtet.

Gemeinderat.

Berned.

Einem
Oval-Ofen
samt Stein, Rohr und
kupfernem Wasserrohr
hat zu verkaufen
J. Guß, Stadtpfleger.

Altensteig.

**Schweizerkäse
Bäcksteinkäse
Salatöl
Erdöl
Weinessig
Salz
Erbsen
Linsen
Zwetschgen
Weis
Gerste
Sago**

empfehlen

J. Werner

neben Herrn Seifensieder Kallenbach.

Altensteig.

Die größte Auswahl in

**Kinder-
wagen
Kinderstühle**

mit Einrichtung
sowie alle in mein Fach einschlagende
Artikel empfehle billigst.

A. Brenner
Sattler und Tapezier.

Altensteig.

Ia. Wagenfett

offen und in Schachteln
empfehlen billigst
Seifensieder Kallenbach.

Altensteig Stadt.

Aus Anlaß der am
Freitag den 25. ds. Mts.

stattfindenden

**Feier des Geburts-Festes
Sr. Majestät des Königs**

findet ein

Festgottesdienst

in der hies. Kirche statt.

Die Herren Staats-, Korporations- und Gemeindebeamten, die
bürgerl. Kollegien und die übrigen Einwohner werden zur Teil-
nahme am Kirchgang freundlichst eingeladen.

Abgang deszugs vom Rathaus vormittags 10¹/₂ Uhr. (Der
Festgottesdienst findet auf Ansuchen nicht, wie am Sonntag ver-
fündet wurde, um 9¹/₂ Uhr, sondern um 10¹/₂ Uhr statt.)

Den 22. Februar 1898.

Gemeinschaftliches Amt.

Stadtpfarrer Hinderer, A.-B. Stadtschultheiß Welker.

Krieger-  Verein

Altensteig.

Einladung

zur Feier des Geburtsfestes Sr. Majestät des Königs
am Freitag den 25. ds. Mts.

Programm:

8¹/₂ Uhr: Völlerschüsse
10¹/₂ Uhr: Sammlung im Lokal (grüner Baum)
Zug zur Kirche
10³/₄ Uhr: Festgottesdienst
12¹/₂ Uhr: Festessen.

Abends von 7 Uhr ab musikalische Unterhaltung im Lokal, zu
welcher hiermit allgemeine Einladung ergeht.

Die verehel. Einwohnerschaft wird ersucht, die Häuser zu beslaggen.

Der Ausschuss.

Pfalzgrafenweiler.

Welschkorn

ganz, gerissen und gemahlen

empfehlen

Louis Bacher.

Ebenso bringe mein gutsortiertes

Mehl-Lager

in empfehlende Erinnerung.

Der Obige.

Billigste Preise!

Altensteig.

Bettfedern und Flaum

Bettbarchent & Kölsche

sowie alle sonstigen

Ausstener-Artikel

empfehlen in großer Auswahl

G. Strobel.

Stuttgarter-Lose à 1 Mark zur Ziehung am 8. März
empfehlen
W. Kicker, Altensteig.

Ettmannsweiler.

Nächsten Freitag den 25. ds. Mts.
**großer Rams- und
100mader-Klub**

im „Hirsch.“
Auswärtige Freunde der Sache sind
freundlich eingeladen.

Der Vorstand.

**Schlesische Pfeffermünz-
Wagen-Tabletten** (Marke
Lieber)

zur sofortigen Erfrischung u. Erwärmung
des Körpers. Beutel 25 Btg. Echt zu
haben in Altensteig bei Joh. Schnei-
der, Handlung.

Ratten, Mäuse

und andere Rageriere vertilgt schnell und
sicher Freyberg's (Deitsch)

Delicia-Rattenkuchen.

Reinigen, Hautkuren u. Wesseln unerschät-
lich. Man verlange ausdrücklich Frey-
berg's „Delicia“ Rattenkuchen.
Dof. 0,50, 1.— und 1,50 Mk. in der
Apothete in Altensteig.

Altensteig.

Ein solides
Dienstmädchen

für den Tag über gesucht für sofort.
Frau Anna Kallenbach.

Wohnung bei Hrn. Kaufmann Lutz.

Altensteig.

Magd-Gesuch.

Ein Mädchen zur Beihilfe in häuslichen
Geschäften kann sofort oder bis Georgii
eintreten bei

Frau Zoller.

Ein jüngeres ordentliches
Mädchen

findet bis Georgii eine Stelle.
Näheres durch die Exped. ds. Bl.

Simmersfeld.

Wagnergeselle

findet sofort dauernde Beschäftigung bei
A. Schauble
Wagner.

Barth.

Ein kräftiger, jüngerer
Schmiedgeselle

findet sogleich Stelle bei
Feuerbacher, Schmiedmeister.

Ragold.

**Bäckerlehrlings-
Gesuch.**

Ein ordentlicher kräftiger Junge, der
Luft hat, die
Brot- und Feinbäckerei
gründlich zu erlernen, kann sofort oder
später eintreten bei

Georg Hiller
Bäckermeister.

Fruchtpreise.

Tübingen, 18. Febr. 1898.

| | | | |
|--------------|-------|-------|-------|
| Dinkel neuer | 15 40 | 15 24 | 15 20 |
| Haber neuer | 14 00 | 14 20 | 13 90 |
| Gerste | 17 40 | 16 58 | 16 — |
| Wirsching | — | 19 — | — |

Gestorben Auswärts:

Turn- und Zeichenschüler Jäger, Nellingen;
Geistl. Rector, Emailleur und Heiligenpfleger,
Lorch; Karl Rieger, Stadtpfarrer a. D., Salon
bei Ludwigsburg; Ernst Bengel, Oberamtsarzt
a. D., Enge eisingen.